

MICHAEL
PEINKOFER

DER SCHWUR DER ORKS

ROMAN



PIPER

Zwergenhammers: So unterschiedlich er und diese Kreatur rein äußerlich auch waren – in gewisser Hinsicht waren sie einander sehr ähnlich.

Loreto hatte das Gefühl, die Kreatur zu verstehen, deren ungeheurer Körper sich aus dem Dickicht wälzte. Er spürte, dass sie etwas gemein hatten und dass es kein Zufall war, der sie an diesem Ort zu dieser Stunde zusammengeführt hatte.

Er streckte seine Hand aus, berührte die Kreatur, die vieläugig auf ihn herabstarrte ...

Und im diesem Moment fühlte er den Hass!

Wie ein Sturm brandete er über ihn hinweg – Hass in einer Reinheit, wie er ihn nie zuvor verspürt hatte. Sein eigener Zorn und sein Durst nach Rache verloren sich darin

wie eine einzelne Flamme in einer lodernden
Feuersbrunst. Loreto hatte das Gefühl, sich
aufzulösen und eins zu werden mit der
abscheulichen Kreatur, und obwohl er sein
Leben lang nur an sich selbst gedacht und
seinem eigenen Vorteil gedient hatte, störte
er sich nicht daran. Er war überzeugt, die
Erfüllung gefunden zu haben, gerade so, als
hätte er nach langer Fahrt das Ufer der Fernen
Gestade erreicht ...

In diesem Moment klappte unterhalb der
starrenden Augen ein Schlund auf, mit
mörderischen Zähnen versehen, der einen
Elfen mit einem einzigen Zuschnappen
verschlingen konnte.

In dem Augenblick, da Loreto in das weit
geöffnete Maul der Kreatur blickte, riss der
dünne Faden, der seinen Verstand noch über

dem Abgrund des Wahnsinns gehalten hatte.

Der Elfenfürst schrie wie von Sinnen, während der dunkle Schlund auf ihn zustürzte, sich über ihn stülpte und ihn mit Haut und Haaren verschlang ...

An einem anderen, weit entfernten Ort schreckte Alannah, Königin von Türgas Lan, aus dem Schlaf.

Sie brauchte einige Augenblicke, um sich im Halbdunkel ihres Schlafgemachs zurechtzufinden. Ihr Atem ging heftig, kalter Schweiß stand ihr auf der hohen Stirn. Erst als sie neben sich die vertraute Gestalt ihres Gatten Corwyn erblickte, der tief und fest schlief und dessen Brustkorb sich in regelmäßigen Atemzügen hob und senkte, beruhigte sie sich ein wenig.

Wieder hatte sie diesen Traum gehabt, der sie schon seit einiger Zeit verfolgte und der über sie kam, Nacht für Nacht, sobald sie die Augen schloss.

Loreto ...

Der Gedanke an ihren ehemaligen Geliebten, den abtrünnigen Elfenfürsten, betrückte Alannah, und sie fragte sich, was jener Traum zu bedeuten hatte. Zu lange war sie die Hüterin der Geheimnisse ihres Volkes gewesen, zu sehr wurde sie von ihren Erfahrungen geprägt, zu umfangreich war ihr Wissen um die Vergangenheit, als dass sie nicht gewusst hätte, dass Träume bisweilen mehr waren als bloßer Zufall.

Lichtfeuer im Dunkel der Geschichte – so hatte Farawyn der Seher sie einst genannt. Wenn seine Worte stimmten – so wie *alles*

gestimmt hatte, was er niedergeschrieben hatte –, standen Erdwelt dunkle Zeiten bevor.

Alannah schaute Corwyn an, der neben ihr lag, und bedachte den König von Tirgas Lan mit einem liebevollen, fast bedauernden Blick.

Sie würde handeln müssen ...